

Pulsnitzer Wochenblatt

Feinsprecher: Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Womendblatt Pulsnitz

Ercheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Aus der Landwirtschaft“, „Hof- Garten- und Hauswirtschaft“ und „Mode für Alle“

Abonnement: Monatlich 60 Pf., vierteljährlich Mark 1 80 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mark 1.86

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünfmal gespaltene Zeile 20 Pf., im Bezirk der Amtshauptmannschaft 15 Pf., Amtliche Zeile 80 Pf., außerhalb des Bezirks 1 M Reklame 40 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz

amfassend die Dörfer: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Bollung, Großröhrsdorf, Breinig, Hanswade, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Pichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inb. J. W. Mohr)

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Rismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 114.

Dienstag, den 25. September 1917.

69. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das Verbrennen von Kartoffelkraut — sowohl von frischem wie von trockenem — wird verboten, da frisches Kartoffelkraut als Futter, trockenes als Streu verwendbar ist. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 17 der Bundesratsbekanntmachung vom 25. September 1915 über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft. Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Dresden, N., am 21. September 1917. Ministerium des Innern.

I. In Ergänzung der Verordnung vom 28. Juli 1917 — 703 L. G. O. — wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Reichsstelle für Gemüse und Obst eine Erweiterung der Gruppe 1 der Äpfel und Birnen infolgedessen vorgenommen hat, als in die Gruppe 1 noch aufgenommen werden:
bei den Äpfeln: Baumanns Renette, Gelber Edelapfel, Gelbe sächsische Renette, Harberts Renette, Ribstons Popping,
bei den Birnen: Clairgeau's Butterbirne, Marie-Louise, Präsident Drouard, Sperens Pergamotte, Herzogin von Angoulême.
II. Bei der Gruppierung der Birnen wird angeordnet, daß beim Verkauf einer Mischung von Gruppe 1 und Gruppe 2 der Erzeugerhöchstpreis 27,5 Pfg. | je Pfund
der Kleinhandelspreis 45 Pfg. |

nicht übersteigen darf.

Es wird dabei nochmals darauf hingewiesen, daß Früchte, wenn sie zur Gruppe 1 gerechnet werden sollen, die Beschaffenheit von Edelobst haben müssen, mithin für ihre Sorte übermittelgroß und ohne nennenswerte Fehler sein müssen. Als Fehler sind insbesondere anzusehen: unvollständige Reife, starke Fusilladiumflecke, starke Druckflecke, Bummstich, Stippflecke, Verkrüppelungen und mißgestaltete Formen.

Diese Verordnung tritt am 24. September 1917 in Kraft.

Dresden, den 22. September 1917.

Ministerium des Innern.

Butterversorgung.

In Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrsdorf und Breinig werden in der laufenden Woche auf Abschnitt U der Landesfettkarte 50 g Butter abgegeben, in den übrigen Bedarfsgemeinden $\frac{1}{16}$ Pfund.

In allen Ueberprüfungsgemeinden dürfen in dieser Woche gegen den vorbezeichneten Fettkartenabschnitt 50 g Butter zum Verkaufe gelangen.

Die Königl. Amtshauptmannschaft Ramenz, am 24. September 1917.

Auf Abschnitt Nr. 9 der Kartoffelkarte des Kommunalverbandes werden diese Woche in den hiesigen Verkaufsstellen

7 Pfund Kartoffeln zu 9 Pfg für das Pfund

abgegeben.

Pulsnitz, am 24. September 1917.

Der Stadtrat.

Gegen den Abschnitt U der Landesfettkarte werden diese Woche

50 g Pfund Butter

in den hiesigen Geschäften abgegeben.

Pulsnitz, am 25. September 1917.

Der Stadtrat.

Gegen Abgabe der Abschnitte 4, 5 und 6 der Kohlenstammkarte Nr. 627—777 werden für die Einwohnerschaft der Stadt Pulsnitz am

Mittwoch, den 26. September 1917

von 7 bis 12 Uhr vormittags am Bahnhof Pulsnitz bei August Ritische Kohlen abgegeben.

Pulsnitz, am 25. September 1917.

Der Stadtrat.

Stadtschule.

(Einladung.)

Das deutsche Volk rüstet sich in allen Gauen, den 70. Geburtstag seines getreuen Erlehard Hindenburg in dankbarer Verehrung festlich zu begehen. Auch die Stadtschule will unter den Dankenden und Feiernden nicht fehlen.

Die öffentliche Schulfestfeier des 70. Geburtstags Hindenburgs findet künftigen Freitag, den 28. September, vormittags 10 Uhr in der Schulkturnhalle statt. Die Festrede hält Herr Lehrer Barkisch. Er spricht über: „Ein Lebensbild Hindenburgs!“

Zu dieser Feier wird Umstände halber nur hierdurch allseitig ehrerbietig eingeladen durch

Pulsnitz, den 25. September 1917.

die Lehrerschaft der Stadtschule.

Sonntag, den 30. September und Montag, den 1. Oktober
Krammarkt in Pulsnitz.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Die amtlichen Tagesberichte befinden sich auf der Beilage.

Von der Westfront.

Das Scheitern der englischen Offensive in Flandern.

Berlin, 24. September. Der Berichterstatter der „Täglichen Rundschau“ meldet von der Westfront: Die Technik des vorbereitenden Artilleriefeuers erreichte eine ungeheure Entwicklung, sodaß der letzte Angriff der Engländer bei Ypern das Höchstmäß an Artillerie-Wirkung darstellte, was bisher denkbar war. Der Feind erreichte sein Ergebnis da-

durch, daß er übermäßig Artillerie aller Kaliber auf einem kleinen Abschnitt von 12 km zusammen drängte und einen Granatenhagel ergießte, der für doppelte und dreifache Breite schon ein ungeheures Feuer bedeutet hätte. Und doch hielten die seit acht Tagen im Feuer liegenden Divisionen stand und wichen nur da, wo es nichts mehr zu verteidigen gab. Hinter Nebel- und Gas-Bomben strömten Australier, Schotten und Engländer, zusammen zehn Divisionen, gegen die verfestigten deutschen Linien an und stießen trotz allen auf den stärksten Widerstand, der den Durchbruch verleitete und nach Eingreifen der Reserven zum Stehen brachte. Die Stadt Roejare wurde schwer beschossen, ebenso Ostende mit dreißig Geschossen bedacht. In der Kathedrale wurden von andächtigen Belgiern sieben getötet und eine große Anzahl verwundet.

Deutsches Maschinengewehr-Feuer.

Berlin, 24. September. (Nichtamtlich) Bedeutsame Aussagen machten eine größere Anzahl von englischen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, die von den Deutschen im August in Flandern eingekerkert wurden. Die meisten sind sehr zuverlässlich in den Kampf gegangen, da sie sich hinter ihrem Artillerieschießer unbedingt sicher fühlten. Bei dem unvermuteten Einsetzen des deutschen Maschinengewehrfeuers ist dann die zuverlässliche Stimmung der Truppen plötzlich in panikartigen Schrecken verwandelt worden. Das deutsche Feuer hätte unheimlich unter ihnen gewüthet. Ein Zug hätte bis zum Angriff von 28 Mann bereits 10 Mann verloren. Der Angriff ist nach Aussagen besonders der Offiziere, die mit größter Bewunderung von den deutschen Maschinengewehrkräften sprechen, durch Maschinengewehr- und Schützenfeuer zum Stehen gekommen. Insbesondere wird die Wirkung der Maschinengewehre immer wieder als geradezu demoralisierend auf die Sturmkolonnen geschildert. Die vernommenen Unteroffiziere und Mannschaften machen die schlechte Führung durch die Offiziere

für das gänzliche Mißlingen des Angriffs verantwortlich, die Offiziere dagegen bringen allerlei Vorwände gegen ihre Generalstabs-Offiziere, von ihnen „Brassheads“ Metallköpfe genannt, wegen der Goldstickerei an der Mütze, vor, die eben doch noch nicht gelernt hätten, einen Angriff richtig auszuführen. Ohne gefragt zu werden, erzählten sie, daß gegen die deutschen Maschinengewehre und ihre Bedienung nicht anzukommen sei und daß sie an die Möglichkeit einer Niederwerfung Deutschlands mit Wassengewalt nicht mehr glauben.

Reuter über die dritte Schlacht in Flandern.

TU. Haag, 24. September. Reuter berichtet über die dritte Schlacht in Flandern: Die größte strategische Bedeutung des englischen Erfolges könne nicht nach dem Landgewinn geschätzt werden. Es habe sich um den Besitz beherrschender Positionen gehandelt, und nunmehr hätten sich die Engländer gegenüber den Deutschen in dieser Gegend Flanderns in Vorteil gebracht. In der Hauptsache, so fährt der Bericht fort, wurde zwischen Mann und Mann gekämpft. Infolgedessen sind auch die meisten Gefangenen verwundet. Sie ständen noch unter dem Eindruck des Sperrfeuers, daß sie drei Tage von allen anderen Verbindungen abgeschnitten hatte. Ein wieder gemachter Konzentrations-Versuch der Deutschen zum Angriff gegen den linken Flügel des englischen Heeres wurde durch die englische Artillerie auseinander getrieben.

Unsere Flieger am Großkampftage im Ypernbogen.

Berlin, 24. September. Der Großkampftage im Ypernbogen war auch für unsere Flieger ein Ehrentag. Bomben und Maschinengewehrangriffe feindlicher Einfliegerflugzeuge gegen unsere Flughäfen leiteten am frühen Morgen den Schlachttag ein. Nachdem sich das schwere Feuer der feindlichen Artillerie für kurze Zeit zum Orkan gesteigert hatte, brach um 5 Uhr 30 Min. die englische Infanterie in dichten Mäffern zum Angriffe vor. Tanks sollten ihrem Stoße Widerstand leisten. Bodennebel und tiefhängende Wolken verhinderten gerade über der Front die Arbeit der Luftstreitkräfte. Als das Wetter gegen 9 1/2 Uhr etwas aufklärte, suchte der Feind durch plötzlichen Masseneinsatz von Flugzeugen die Herrschaft in der Luft an sich zu reißen. Unsere Jagdflieger stürzten sich ihnen in oft bewährtem Angriffsgelände entgegen und drängten sie in immer wiederholten Vorstößen bis über und weit hinter ihre Linie zurück. Bis um 12 Uhr hatte der Gegner bereits 13 Flugzeuge verloren. — Nachdem unsere Jagdflieger die Luft derart gesäubert hatten, konnten unsere Infanterie- und Artillerieflieger ihre Aufgaben mit Erfolg durchführen. Bis zum Mittag hatten sie festgestellt, wo unsere Infanterie die vorderste Linie gehalten hatte und wo sie zurückgedrückt worden war. Auf Grund ihrer Meldungen setzte die Führung nachmittags zum Gegenstoß an. Er wurde von unseren Schlachtstaffeln wirkungsvoll unterstützt. In niedrigsten Höhenflügen überschütteten sie Gräben und Truppenbereitschaften mit Maschinengewehrfeuer. Unsere Bombengeschwader belegten gleichzeitig Batterien und Truppenansammlungen in immer erneuten Angriffen mit Sprengstoffen. Im Laufe des Nachmittags raffte der Gegner nochmals seine gesamten Fliegerkräfte zusammen, aber unsere Jagdflieger zeigten sich ihnen gewachsen. Nach erbitterten Kämpfen, in denen u. a. Leutnant v. Biliow einen neuen Sieg errang, trieben sie den Gegner wiederum hinter ihre Linien zurück. Unsere Flugzeuge konnten auf neue Angriffe und Erkundung fast ungehindert bis über die feindliche Artillerielinie hinaus vortragen. Der Tag war wie auf der Erde, so in der Luft zu unseren Gunsten entschieden.

Der erfolgreichste französische Kampfflieger gefallen.

Seit einigen Tagen erhält sich laut „Lokalanzeiger“ in Paris das Gerücht, daß der erfolgreichste unter den französischen Kampffliegern, Guyonmer den Tod gefunden hat. Nach einer anderen Lesart wurde er über dem Canal von 5 Fliegern, die auf dem Wege nach Dünkirchen waren, um es zu bombardieren, zum Absturz gebracht. Nach einer anderen Lesart wurde sein verbrannter Leichnam innerhalb der französischen Linien mit einem Schuß im Unterleib gefunden. Sicher sei, daß er am 11. September aufgestiegen und nicht mehr zurückgekehrt ist.

Fliegerleutnant Böh im Luftkampfe gefallen.

Berlin, 24. September. Fliegerleutnant Böh, dem 48 Lufttage beschieden waren und der mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet war, ist im Luftkampfe gefallen.

Völlige Unzuverlässigkeit der französischen Presse.

Berlin, 24. September. Immermehr verbreitet sich in den Kreisen der französischen Armee die Überzeugung von der völligen Unzuverlässigkeit der französischen Presse und der Wahrheitsliebe der deutschen Nachrichten. So sprachen einige ältere, gebildete französische Unteroffiziere, die kürzlich bei Cornillet und Bergy-au-Bac in deutsche Hände fielen, sich dahin aus, daß die von der deutschen Heeresleitung herausgegebene „Gazette des Ardennes“ immer die volle Wahrheit sage. Niemals bekäme man in französischen Zeitungen derartige Artikel zu lesen. Über die Verhältnisse in Paris sagt sie, daß sich die Herren der Regierung in einer derartigen Klemme befinden, daß keiner sich mehr herausfinden könne. Auch wolle niemand die Verantwortung für Summheiten übernehmen, die von anderen begangen wurden.

Von der Ostfront.

Zum deutschen Sieg bei Jakobstadt.

Amsterdam, 23. September. Der „Nieuwe Courant“ schreibt zu dem neuen deutschen Siege im Osten: Raum haben wir unsere ganze Aufmerksamkeit dem neuen Hammerstroke Englands auf die fest geschlossene Pforte der Deutschen bei Ypern gewidmet, da erreicht uns von der Ost-Front die Nachricht, daß die russischen Linien wiederum durchbrochen sind, diesmal bei Jakobstadt, welcher belangreiche Ort sich jetzt bereits in den Händen der Deutschen befindet. Es scheint gerade, als ob die Deutschen ihren Feinden im Westen einmal zeigen wollten, was man unter einer gelungenen Offensive zu verstehen hat, indem sie im Osten wieder ein treffendes Beispiel dafür geben. Für die Russen sei es ein neuer Schlag und eine große Ermahnung, um mit der neuen Armee-Organisation ernst zu machen; denn es sei klar, was sonst die Folgen sein würden.

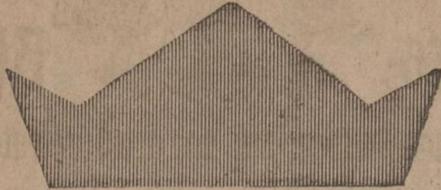
Krieg zur See.

Über die Bilanz des U-Bootkrieges

Schreibt der Präsident der deutschen Dzeanreederei Alfred Lohmann in der „Vossischen Zeitung“: Ungeachtet dieser Erfolge kann unser Volk mit Ruhe und fester Zuversicht den weiteren Monaten entgegen sehen.

Seit 1. Februar über 6303000 Tonnen versenkt.

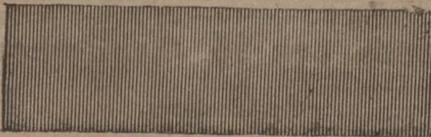
Berlin, 22. September. (W. T. B. Amtlich.) Im Monat August sind an Handelschiffsräumen insgesamt 80800



Nicht Mut — nicht Opfer Sinn, nur ein bisschen gesunder Menschenverstand!

Die Zeichnung der Kriegsanleihe ist jetzt für jeden einzelnen ein Gebot der Selbsterhaltung! Denn: ein guter Erfolg ist die Brücke zum Frieden — ein schlechtes Ergebnis verlängert den Krieg!

Darum zeichne!



Bruttoregisterlonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden. Seit Beginn des unbeschränkten U-Bootkrieges sind damit 6303000 Bruttoregisterlonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsräumens vernichtet worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein Großkampftage im U-Bootkrieg.

Berlin, 23. September. (Amtlich.) Neue U-Bootfolge: rund 53000 Bruttoregisterlonnen. Westlich Gibraltar versenkte eines unserer U-Boote in einer Nacht die tief beladenen englischen Dampfer „Clan Ferguson“ (4808 B.-R.-T.), „Brod Mead“ (5646 B.-R.-T.) und „Hunsbridge“ (3424 B.-R.-T.). Im Mittelmeer wurden zahlreiche feindliche Transporte nach Südfrankreich und Norditalien vernichtet, darunter der bewaffnete amerikanische Dampfer „Wilmore“ mit 7000 T. Kohle, 1000 T. Del und 12 Lokomotiven, der neue bewaffnete englische Dampfer „Culmleigh“ (4911 B.-R.-T.) und der bewaffnete italienische Dampfer „Auronia“ (1438 B.-R.-T.). Die beiden letzteren mit insgesamt 8500 T. Kohle. Der bewaffnete französische Dampfer „Admiral Kerfaint“ (5570 B.-R.-T.) verlor sich erfolglos mit seiner wertvollen Ladung durch hartnäckige Gegenwehr der Ver-

senkung zu entziehen. Der Dampfer wurde im Feuergefecht in dem seine Besatzung schwere Mannschaftsverluste erlitt, niedergekämpft, der Kapitän gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 24. September. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 2300 Bruttoregisterlonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen der bewaffnete englische Dampfer „Teerleß“ (3112 T.), Ladung Kupfererz und Kork, das französische Biermastvollschiff „Tarapaca“ (2506 T.) mit Salpeter, sowie ein unbekannter Tankdampfer, der durch zwei Zerstörer gesichert war.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

Eine neue Hoffnung des Bierverbandes.

Nach den Berichten der italienischen Zeitungen „Secolo“ und „Corriere della Sera“ hat sich Japan nun doch bereit erklärt, sobald die inneren Wirren in Rußland beigelegt seien und die Möglichkeit bestehe, daß Rußland an dem Krieg schauzuploze wieder eine Rolle spiele, seine starke Armee mit der nötigen Artillerie zu entsenden. Amerika werde die Befehlsgewalt übernehmen. „Secolo“ schreibt triumphierend: „Und so werden die Truppen des Kaisers auf die des Mikados stoßen.“

Das Wichtigste.

Leutnant Böh, der 49 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht hat, ist im Kampf mit drei gegnerischen Flugzeugen erschossen worden.

Ein britischer Torpedobootzerstörer ist von einem deutschen Unterseeboot in der Einfahrt zum Kanal torpediert und versenkt worden.

In italienischen Städten haben englische Truppen den Sicherheitsdienst übernommen, um bei Unruhen sofort eingreifen zu können.

Im amerikanischen Senat verlangen Lodge und Stone das Erscheinen des Präsidenten um ihn über die Papstnote und die Antworten der Mittelmächte zu hören.

Nach dem in Oesterreich fertiggestellten Wahlreform-Entwurf wird jeder 24jährige kroatische Staatsbürger wahlberechtigt. Die Zahl der Wahlbezirke soll von 90 auf 119 erhöht werden, sodaß auf einen Wahlbezirk etwa 24000 Einwohner entfallen. Die Abstimmung soll gemeindeweise und geheim erfolgen.

Der Kriesssekretär, Barker soll offiziell erklärt haben, daß die Vereinigten Staaten mit Ende des Jahres 1918 eine Armee von 2500000 Mann aufbringen. 500000 Rekruten werden demnächst ausgebildet werden.

Die russische Regierung hat die Ausgabe von Staatsbanknoten im Betrage von 2 Milliarden Rubel angeordnet.

Dem „Daily Express“ wird aus Petersburg telegraphiert, daß dort ein Schreckenregiment herrscht.



Der deutsche Kriegs-Tagesbericht

von heute besagt:

Großes Hauptquartier, 25. September 1917

Dresden, den 25. September 1917, 3/3 Uhr

Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die von unserer Artillerie kräftig durchgeführte Bekämpfung der gegnerischen Batterien erzwingt zeitweilig ein beträchtliches Nachlassen des feindlichen Feuers an der flandrischen Schlachtfeld. Einzelnen starken Feuerwellen folgten keine Angriffe der Engländer.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

In der Maas und in der Champagne vorübergehende Feuersteigerung und Erkundungsgesche, die uns Gefangene und Beute einbrachten. Auf dem Hüfer der Maas spielten sich zwischen der Straße Vacherawille—Chaumont und Maucourt bei bestiger Artillerietätigkeit britische Infanteriekämpfe ab.

Südlich von Beaumont entrißen unsere Truppen den Franzosen Gräben in 400 m Breite und hielten sie gegen mehrere Gegenstöße. Im Chaume Walde kam es zu erbitterten Nahkämpfen, welche die Lage nicht veränderten. Bei Beconvaux hatte ein Vorstoß in die feindliche Linie vollen Erfolg. Im ganzen wurde den Franzosen über 350 Gefangene abgenommen.

Nachts brach ein Sturmtrupp bei Malancourt in die feindliche Stellung ein und kehrte mit einer Anzahl Gefangenen zurück.

Gestern abend griffen unsere Flieger England an. Auf militärische Bauten und Speicher im Hafen von London, auf Dover, Southend, Chatam und Sheerness wurden Bomben abgeworfen. Feuerbrände bezeichneter die Wirkung. Alle Flugzeuge kehrten unverletzt zurück.

Auch Dünkirchen wurde mit Bomben angegriffen.

Der Gegner verlor 13 Flugzeuge.

Oberleutnant Schleiß errang den 22. und 23. Leutnant Wüsthof den 21. Luftstige.

Auf der östlichen und mazedonischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

(W. T. B.)

Advertisement for Osram light bulbs. It features a drawing of a glowing light bulb with the brand name 'OSRAM' on it. To the right of the bulb, the text reads 'Osram Die bewährte Drahtlampe'.



Vertikale und sächsische Nachrichten.

Pulsnitz. (Pflanzausstellung im Flur des Rathhauses.) 1. Sparriger Schuppeling, Oberfläche mit dunklen, abbleichenden Schuppen besetzt, wächst an lebenden, wie an abgestorbenen Stämmen verschiedener Laubbäume, ekbar. 2. Hallimajsch, Hut mit bräunlichen leicht abwischbaren Schuppchen besetzt, viel mit flockigem Ring, wächst an alten Stücken und Wurzeln, wie in jungen Anpflanzungen in großer Menge, ein guter Speisepilz. 3. Parasolpilz, Hauptmerkmal braune, mit der Huthaut vermachene Schuppen, Stiel mitunter 30 cm hoch. Sein Hut erscheint anfangs wie ein Paukenschlägel, breitet sich aber später schirmförmlich aus, ekbar. 4. Schalenier, ein Porling dem Semmelpilz verwandt, ekbar. 5. Eisenbein-Schneckling, fast ganz weiß, Huthaut weicht nach Regen gallerartig auf, wächst auf Wiesen gruppenweise, ekbar. 6. Rehpilz, die flachseltragende Hutunterseite steht einem Rehsfell ähnlich, Suoberseite trägt dicke, braune Schuppen; ein guter Speisepilz, der sich besonders zum Sterilisieren eignet.

— (Prüfung der Ersatzmittel.) Die Verordnung, durch welche die Prüfung und Begutachtung der Ersatzmittel einer von dem Kriegsmünch mit getrennter Stelle übertragen wird, kommt einem aus Handelskreisen wiederholt geäußerten Wunsche entgegen. Die Prüfung erstreckt sich, wie selbstverständlich, auch auf die brauchbaren Mittel, also auch auf die Erzeugnisse zuverlässiger Hersteller, denen daran gelegen sein muß, den Anschein von Mängel zu vermeiden, als stände ihre Tätigkeit unter dem Verdacht des Kriegsmünchens. Tatsächlich hat auch bisher die Ersatzmittelabteilung lediglich die sachliche Prüfung der Ersatzmittel durchgeführt. Daran ändert sich auch in Zukunft nichts. Das enge Zusammenarbeiten der Stelle mit dem Kriegsmünchamt, aus dessen Tätigkeit heraus sich die Ersatzmittelstelle entwickelt hat, ist unbedingt geboten und bleibt durch die Verbindung beider im Landeslebensmittellamt voll gemacht. Die Ersatzmittelstelle behält ihre bisherigen Geschäftsräume, Dresden, Niedergraben Nr. 5, 2. Stockwerk bei.

— (Feier von Hindenburgs Geburtstag in den Schulen.) Das Kultusministerium verordnet, daß in allen Schulen am 2. Oktober oder, wenn dieser Tag in die Herbstferien fällt, am letzten Tage vor den Ferien eine Schulfestveranstaltung wird, und genehmigt den Ausfall des Unterrichts an diesem Tage, wenn die Schulfestveranstaltung ist. Die Ausgestaltung der Feier bleibt den Schulleitungen überlassen. — Die Feier in unserer Schule findet laut amtlicher Bekanntmachung am Freitag, den 28. September in der Schulturnhalle statt.

— (Herbstanfang war am Sonntag.) Vor gestern nachmittags 4 Uhr überschritt die Sonne wieder den Äquator, um bis zum 21. März 1918 südlich von ihm zu bleiben. Damit begann der Herbst in astronomischem Sinne. Ein schöner Sommer ist dahin; schöne Tage hat er uns zuletzt gebracht. Und selbst der erste Herbsttag lachte so goldig und wenn die Wetterwarten sich nicht täuschen, solls noch die nächste Zeit warm und das Wetter beständig sein.

— (Kriegsanleihezeichnung.) Vielfach wird geltend gemacht, daß die Kriegsanleihezeichnungen tatsächlich viel niedriger seien, als bekanntgegeben wurde, weil in den Zeichnungen der späteren Anleihe große Ungenauigkeiten, bereits bei den früheren Anleihen gezeichnete Summen enthalten seien. Wie wenig dies zutrifft, dafür ist ein schlagendes Beispiel die Tatsache, daß in dem hiesigen Kommunalverbande unter mehreren Millionen bei der 6. Kriegsanleihe innerhalb des Bezirks erfolgten Zeichnungen nicht ein Pfennig ist, der in dieser Weise unter Umtausch früherer Kriegsanleihe gezeichnet worden ist.

— (Belohnung.) Das königliche Stell. Generalkommando XII hat dem Gemeindevorstand Schmidt in Döbra und dem Wirtschaftsbetreiber Kreische in Bulleritz für die Festnahme von flüchtigen russischen Kriegsgefangenen je eine Geldbelohnung bewilligt. Schmidt wurde bereits im Herbst 1915 wegen Ergreifung von 3 entflohenen Russen belohnt. Im Sommer d. J. hat er erneut einen Russen und drei Belgier und vor kurzem wiederum zwei entwichene Russen unter eigener Lebensgefahr festgenommen. Kreische hat am 27. Juli 1917 mit Umsicht und Entschlossenheit 3 flüchtige Russen aufgegriffen.

— (M. J. (Kein markenfrees Ferkelfleisch.) Es wird darüber geklagt, daß während in anderen Teilen Deutschlands fest Ferkelfleisch in Gastwirtschaften und Fleischläden markenfrei zu haben sei, man in Sachsen eine gleiche Vergünstigung vermissen. Tatsächlich hat auch die Landesfleischstelle von der Ermächtigung des Kriegsernährungsamtes, Ferkelfleisch vom Markenzwange zeitweilig auszunehmen, mit Rücksicht auf die außerordentliche Knappheit an Schlachtviehfleisch keinen Gebrauch gemacht. Es darf also nach wie vor auch Ferkelfleisch nur gegen Fleischmarken abgegeben, Ferkel auch Spanferkel dürfen nur von Mitgliedern des Viehhandelsverbandes erworben werden. Damit in ganz Deutschland die abzuholenden Ferkel zur

Zuigunstin in buntin Dringbanlign!

ordentlichen Fleischversorgung herangezogen werden, ist die Zurücknahme der erwähnten Ermächtigung beantragt worden.

Kamen. (Ueber ländlichen Besitzwechsel) erfahren wir, daß das Rittergut Straßgrüchen für 470000 M. an einen Dresdner Herrn verkauft worden ist. Ferner ging der Gasthof zu Hausdorf, zu dem umfangreiche Landwirtschaft gehört, in die Hände des Herrn Hofratenters Starge, Dresden Hauptbahnhof, über; der Kaufpreis übersteigt 90000 M.

Kammenau, 24. September. (Drei französische Kriegsgefangene) wurden heute früh im Walde auf hiesiger Flur durch die Gendarmen erwischt und dem Gefangenenlager in Bischofswerda zugeführt. Sie waren erst gestern aus der Zigelei Langburkersdorf ausgerissen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich

— (Die Stimmen der Bierverbandsmächte) zur Antwort Deutschlands und Oesterreichs auf die Friedensnote des Papstes. Die englischen Zeitungen zeigen einen gewissen Unterschied in der Beurteilung der Antworten Deutschlands und Oesterreichs auf die Friedensbestrebungen des Papstes. Die „Westminster Gazette“, welche man Beziehungen zu englischen Ministern zuschreibt, meint, daß es von größter Bedeutung sei, daß die Kaiser von

diesem Grunde fand im Rheingold eine zweite Versammlung statt. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg leitete die Tagung ein und wies nochmals auf den Zweck und die Ziele der Deutschen Vaterlandspartei hin. Großadmiral a. D. von Tirpitz der Hauptredner des Abends betonte, daß der U-Bootkrieg unseren Feinden ernstlich ans Mark gehe, umso mehr, als Deutschland wirtschaftlich nicht mehr niedergeworfen werden könne. Der Redner gab weiter seiner Meinung dahin Ausdruck, daß Deutschland an Belgien in keiner Weise ein Unrecht begangen habe. Von einer internationalen Friedenskonferenz dürfe man nichts erhoffen, daß man den deutschen Interessen entgegenkommen werde. Der Friede der Reichstagsmehrheit aber sei in Wirklichkeit eine deutsche Niederlage. Deutschland müsse in aller Zukunft seine Weltstellung behaupten und die Schuchmacht Belgiens bleiben. Den militärischen Sieg habe Deutschland unbestritten auf seiner Seite, den politischen dürfe es sich nicht aus den Händen winden lassen. Dazu gehören aber Willen und Einigkeit, denen die Vaterlandspartei dienen wolle. Nach diesem mit Beifall aufgenommenen Vortrag sprachen noch verschiedene andere Redner, darunter Stadtdirektor Tramp (Hannover), der hervorhob, daß es für Deutschland keine elck lothringische Frage gebe. Ferner sprachen Dr. Creub (Dortmund), der die Forderung stellte, die so schwer errungenen Erfolge in aller Zukunft zu behalten, Ludw. Thoma (München) und Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Kapp, die sämtlich den deutschen Siegeswillen betonten und darauf binzielten, die errungenen Erfolge sich nicht entziehen zu lassen.

Aus aller Welt.

Haag, 25. September. (Die nutzlosen englischen Getreidespeicher in Australien) Ueber die Folgen der dem Mangel an Schiffsraum in Australien hat, berichtet der Economist in einem Leitartikel die folgende Darstellung: Nach dem Verhältnis mit der britischen Regierung sollen jetzt monatlich 600 000 Tonnen Weizen aus Australien geliefert werden. Während des Monats Juni aber sei noch nicht ein Kubik Weizen aus Australien nach Großbritannien gekommen. Die australischen Lagerhäuser sind bis oben auf mit Weizen gefüllt, auch die Fleischhäuser stecken voll Fleisch, jedoch die Australier, insbesondere die Farmer, ihre Produkte und ihre Ernte zu Hause behalten müssen. Dazu kommt, daß fast gar keine Aussicht auf eine Besserung der Schiffsaktionen bevorsteht. Augenblicklich sind in Australien noch Mengen von Fleisch der verschiedensten Arten vorhanden, jedoch noch 15 Dampfer mit Abwehreinstellungen und 54 gewöhnliche Frachtdampfer notwendig würden. Hunderttausende von Baumwollballen liegen in den Lagerhäusern. Nicht weniger als 6 Millionen Tonnen Getreide und Gemüse sind noch festgestellt, wozu noch die augenblicklichen Vorräte kommen.

Budapest, 24. September. (59 Personen bei einem Grubenunglück getötet.) Ein bedauerliches Grubenunglück ereignete sich am 19. d. M. auf dem Kohlenbergwerk Lupom. Im Monatsacht entstand eine furchtbare Explosion, der eine große Anzahl Bergleute zum Opfer fiel. 59 Personen wurden getötet, 35 verwundet, davon 5 lebensgefährlich. Der Sachschaden ist unbedeutend. Die Ursache des Unglücks ist auf eine Entzündung angeflammeter Gase zurückzuführen, die wahrscheinlich durch Tabakrauchen oder eine andere unverantwortliche Handlung eines Arbeiters hervorgerufen wurde. Kaiser Karl drückte den Angehörigen der von dem Unfall Betroffenen sofort nach Erhalt der ersten Berichte sein herzlichstes Beileid aus.

Auf das „Pulsniger Wochenblatt“ kann jederzeit abonniert werden!

Aufruf!

Die Verzichtserklärung des Deutschen Reichstags hat in den vaterländisch gesinnten Kreisen unseres Volkes eine starke Beunruhigung hervorgerufen. Vorzeitige Friedensandgebungen verzögern den Frieden und entsprechen nicht unserer militärischen Kraft. Wir wollen keinen Hungerfrieden. Wir tragen willig Not und Entbehrungen um der Zukunft unseres Volkes Willen, bis uns ein Hindenburgfrieden zuteil wird. Un unserer Regierung einen starken Rückhalt im Volk zu geben, haben hervorragende Männer in Königsberg die

Deutsche Vaterlandspartei

gegründet. Sie will das Deutsche Vaterland in dieser größten und ernstesten Stunde Deutscher Geschichte vor dem Erbäbel der Uneinigkeit und Parteitung schützen. Sie bezweckt die Zusammenfassung aller vaterländischen Kräfte ohne Unterschied der politischen Parteistellung. Die Deutsche Vaterlandspartei ist eine Einigungspartei für die Zeit des Krieges. Mit dem Tage des Friedensschlusses löst sie sich auf.

Alle vaterländisch Gesinnten in Stadt und Land werden hierdurch aufgerufen, der Deutschen Vaterlands-Partei beizutreten.

Die Beitrittserklärungen können gerichtet werden an die Hauptgeschäftsstelle der Deutschen Vaterlands-Partei, Berlin W. 10, Viktoriastraße 20.

Jahresmitgliedsbeitrag: 1 M.

Zur schnelleren Förderung wird in den nächsten Tagen ein Vote von Haus zu Haus gehen und eine Liste zur Einzeichnung vorlegen.

Wir bitten, die Beitrittserklärung durch Eintrag in die Liste zu vollziehen und dem Voten den Beitrag von 1 M. auszuhändigen, auch für den Fall der Abwesenheit Vorsorge zu treffen.

Ueberdies liegt bei Herrn Hermann Sperling, hier, eine Liste aus.

Beitrittserklärungen von Pulsnitz-Land erbittet durch portofreie Einsendung von M 1 Hermann Sperling, Pulsnitz.



Hindenburg-Feier.

Zur Nachfeier des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg findet Mittwoch, den 3. Oktober 1917, abends 7 Uhr, im Saale des Schützenhauses ein

Festabend

statt, bestehend aus:

Vortrag des Herrn Schuldirektor Obwald aus Glauchau über „Im Bürgerkleide bei den Feldgrauen im Westen auf Besuch“;
Lichtbilder-Vortrag: Vom westlichen Kriegeschauplatz;
Gesänge der Schulkinder.

Eintritt frei. Zur Deckung der Unkosten werden eine Anzahl nummerierter Plätze zu M 1.— für den Platz nur im Vorverkauf bis Mittwoch mittag bei Herrn Stadtrat Herberg sicher gestellt
Zu einer Hindenburg-Spende findet eine Tellersammlung statt.

Die geehrten Einwohner von Pulsnitz und Umgegend werden um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Der Stadtrat.



Freitag, den 28. d. M., abends 8 Uhr, findet im Saale des „Grauen Wolf“ ein

öffentlicher Lichtbilder-Vortrag:

„Deutschland im vierten Kriegsjahr“

statt. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Eintritt frei.

Bürgermeister Dr. Michael.

Sofortige Bestellungen von Saat-Kartoffeln

aus Ost-Deutschland für Herbst 1917 und Frühjahr 1918 — durch Vermittlung der Königl. Amtshauptmannschaft Ramenz — nimmt von Nichtmitgliedern und Mitgliedern entgegen

der Spar-, Kredit- und Bezugsverein Pulsnitz.

Kartoffel-Versorgung.

Wir geben unseren werten Mitgliedern bekannt, daß wir die Beschaffung von Kartoffeln auf die Landeskartoffelkarten übernommen haben und bitten Anmeldungen in den Verkaufsstellen zu bewirken.

Weiter geben wir bekannt, daß die Kartoffeln nicht in einem Posten abgenommen zu werden brauchen, sondern daß dieselben auf Wunsch zentrierweise zur Ablieferung kommen können

Konsumverein Pulsnitz.

Bestellungen auf beste Posener



nehmen entgegen

H. M. Trepte und M. G. Schöne, Ramenz.

Orig.-Petkuser Saatroggen

ist eingetroffen und bitten um Abholung

Bombach & Baack, Pulsnitz.

Vorteilhaftes Angebot!

Sohlenschoner

100 Stück nur 50 Pfg.

empfiehlt

Konsumverein Pulsnitz.

Gute Weinflaschen

kauft

Hermann Sperling.

Offene Stellen.

Mehrere Weberinnen

und

Spulerinnen

werden für sofort gesucht.

Alwin Höfgen, Oberlichtenau.

Kutscher

verheiratet, mit landwirtschaftl. Kenntnissen, in dauernde Stellung bei hohem Lohn, freier Wohnung und Licht gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Sofort saubere

Frau oder Mädchen zum Reinigen gesucht.

Apotheke Pulsnitz.

Bestbewährte Sorten Saat-Kartoffeln,

frühe und späte,

aus Posen und Ostpreußen stammend, für hiesige Bodenklassen bekanntlich am besten geeignet, zur Lieferung im Herbst 1917 oder Frühjahr 1918 offerieren billigst und erbitten umgehende Bestellung

Bombach & Baack, Pulsnitz.

! Gutsankauf!

Mit 30—40000 M pari Anz. kaufe u. übernehme ich sof. ein Gut in Größe v 60—120 Schffl. Gute Gebäude erwünscht. Ang u B. E. 305 Invalidendank, Dresden erbeten.

Gebrauchte, guterhaltene Hobelbank

zu kaufen gesucht. Gefl. Off. mit Preisangabe unter J. 25 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Gebrauchtes Piano

aus Privathand zu kaufen ges. Angeb. u. F. 653 an Haasenstein & Vogler, Dresden.

Zu vermieten.

Die erste Etage

Schillerstraße 213 d 2

ist an ruhige Leute zu vermieten und l. Janna: 1918 zu beziehen Näheres daselbst.

Ganz plötzlich und unerwartet verschied Sonntag früh 1/4 Uhr nach kurzer Krankheit unsre liebe, herzengute Tochter und Schwester

Amalie Näther

im 18. Lebensjahre, im Johanniter-Krankenhaus zu Heidenau. Dies zeigt hierdurch schmerz erfüllt an

die tieftrauernde Familie Hermann Näther.

Pulsnitz, Rußland, Rumänien, Elstra.

Die Beerdigung unsrer teuren Entschlafenen findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr von der Friedhofshalle in Pulsnitz aus statt.

Dank und Nachruf.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme durch Wort und Schrift, sowie für den schönen Blumenschmuck und das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte beim Begräbnis unserer guten, unvergesslichen Mutter, der Frau

Johanne Wilhelmine Salomon,

geb. Haase,

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Niedersteina,

am Begräbnistage.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Renner

Verlangen Sie unser neuestes reich illustriertes Preisbuch
Verlangen Sie unser Preisbuch über Künstler- Mütterkleider
Wir senden Ihnen dieselben sofort unsonst und postfrei

Wir senden Ihnen die bestellten Waren post- u. frachtfrei
Wir tauschen nichtgefällende Waren bereitwilligst um
Oder zahlen auf ihren Wunsch den Kaufpreis sofort zurück

Renner

Modehaus Dresden = = Renners Modepreisbuch = = = = Renners Künstler-Preisbuch = = Modehaus Dresden

Hierzu eine Beilage.



Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 25. September 1917.

Beilage zu Nr. 114.

69. Jahrgang.

Die Bedeutung der Antwortnoten Deutschlands und Oesterreichs auf die Friedensnote des Papstes.

Mit der größten Spannung hatte man in der gesamten politischen Welt die Antworten Deutschlands und Oesterreichs auf die Friedensnote des Papstes erwartet, und nun, da diese Antworten erteilt worden sind, darf man sagen, daß sie in einer Form und einer sachlichen Art gegeben worden sind, welche dem obersten Zwecke der Friedensnote des Papstes und auch den Friedenswünschen Deutschlands und Oesterreichs entspricht. In dem großen und schweren Weltkriege handelt es sich in erster Linie wieder darum, eine solche Wiederannäherung der kämpfenden Staaten zu finden, daß überhaupt erst die Grundlagen für einen Beginn von Friedensverhandlungen wieder vorhanden sind. Deshalb enthalten die Antwortnoten Deutschlands und Oesterreichs auf die Friedensnote des Papstes kein Wort, das unsere Feinde irgend wie verletzen könnte. Die Tendenz der Antwort ist also eine die Möglichkeit einleitender Friedensverhandlungen vorbereitende und die Antwortnoten selbst können den Anspruch darauf erheben, daß sie einen verständlichen Charakter tragen. Die deutsche Antwort hebt ganz besonders hervor, daß es der deutschen Regierung in engster Fühlung mit der Vertretung des deutschen Volkes und der Friedenskundgebung des deutschen Reichstages am Herzen liegt, brauchbare Grundlagen für einen gerechten und dauerhaften Frieden zu finden. Auch darin stimmt die deutsche Regierung mit der Friedensnote des Papstes überein, daß nach bestimmten Regeln und nach Gewährung gewisser Sicherheiten die Rüstungen der Großmächte zu Lande, zu Wasser und in der Luft begrenzt und die wahre Freiheit im Seeverkehr durch die Geltendmachung der gemeinsamen Interessen erzwungen werden kann. Ferner stimmt die deutsche Regierung auch allen Vorschlägen zu, welche internationale Streitigkeiten auf dem Wege eines schiedsgerichtlichen Verfahrens beseitigen wollen. Wenn vor diesem Geiste geleitet, die Völker mehr das Einigende als das Trennende in ihren Beziehungen erkennen, dann wird es gelingen, auch die einzelnen noch offenen Streitpunkte so zu regeln, daß jedes Volk seine befriedigenden Daseinsbedingungen erhalten kann. Damit rückt die deutsche Antwortnote direkt die ganze gegenwärtige Lage vor die Notwendigkeit, daß auch unsere Feinde nun zeigen müssen, ob sie mehr das Einigende oder das Trennende unter den Kulturvölkern erstreben, und daß deshalb nur die eigentlichen Friedensverhandlungen wenigstens in ihren Grundlagen gefunden und begonnen werden könnten. Mit der größten Spannung muß man daher jetzt darauf warten, ob Deutschlands und Oesterreichs Feinde den ersten Vorbereitungen des künftigen Friedens näher treten werden. Deutschland wie Oesterreich haben in ihrer ganzen Politik schon vor dem Weltkriege, ferner durch ihre Bemühungen, den Ausbruch des Weltkrieges zu verhindern, und drittens durch ihre wiederholten Friedenskundgebungen während des Weltkrieges dargetan, daß sie Friedensmächte sind, und daß sie jederzeit das Recht vor die rohe Gewalt zu stellen gewonnen sind. Die deutsche wie die österreichische Note sprechen es daher auch offen aus, daß die künftige politische Ordnung in der Welt mehr auf der Macht der Moral und des Rechtes, als vor allen Dingen auf der Herrschaft der internationalen Gerechtigkeit beruhen soll. Wenn diese Ueberzeugung ein Gemeingut aller Kulturstaaen wird, dann wird man auch den Weg zu einem gerechten Frieden, ferner zur künftigen Herabsetzung der Rüstungen und auch zur internationalen Regelung aller Streitfragen zwischen den Völkern durch oblikatorische Schiedsgerichte erreichen können. Aber auch eine gerechte Rückschrittmachung auf die wechselseitigen Daseinsbedingungen aller Völker muß von jedem einzelnen Volke verlangt werden, sonst kann ein dauernder und ehrlicher Friede niemals erzielt werden. Eine gerechte und sachliche Würdigung der Antwortnoten Deutschlands und Oesterreichs auf die Friedensnote des Papstes muß also ergeben, daß Deutschland und Oesterreich aufs Neue den Beweis erbracht, daß sie hochherzig und auf brauchbaren moralischen Grundlagen die Friedensverhandlungen beginnen wollen. Werden nun unsere Feinde dies endlich anerkennen, oder werden sie wiederum von deutscher Hinterlist bei den Friedensangeboten reden? — Das ist die größte politische Frage der Gegenwart.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. September. (Gedächtnisfeier für Bassermann) Eine Feier zum Gedächtnis des verstorbenen nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Bassermann fand gestern abend in der Wandelhalle des Reichstages statt. Die nationalliberale Reichstagsfraktion und der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei waren fast vollständig erschienen. Außerdem bemerkte man den Reichskanzler Dr. Michaelis, die meisten Staatssekretäre und Minister sowie die drei Präsidenten des Reichstages. Ferner waren sämtliche Reichstagsparteien durch Deputierte vertreten. Darauf hielt Reichstagsabgeordneter Dr. Ertsejmann die Gedächtnisrede. Er sagte u. a.: Bassermann ging zu früh von uns. Die Tragik seines Lebens besteht darin, daß er in dem Augenblicke scheiden mußte, wo sein Herz voll war von Plänen und Entwürfen für das, was ihm an Deutschlands Zukunft vorzuschwebte. Die Tragik unserer Partei liegt darin, daß sie seines Rates in einer Zeit entbehren muß, in der eine Fülle neuer Probleme Lösung heischend auf uns einströmt.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 24. September. (Friedenskundgebung in Budapest.) Am Sonntag Nachmittag fand hier die angekündigte Versammlung der ungarländischen Katholiken statt, die sich mit der Friedensstätigkeit des Papstes beschäftigte und sich zu einer gewaltigen Kundgebung gestaltete. Mehrere Bischöfe und zahlreiche Parla-

mentarier nahmen an der Versammlung teil. Fürst Primas Kardinal Johann Diernoch befaßte sich und führte u. a. aus: Keine Friedensbewegung wird ein befriedigendes Resultat erzielen, wenn sie den christlichen Geist, der in den Seelen wurzelt, außer Acht läßt. Der Papst hat unausgesetzt das Friedensevangelium gepredigt. In Besprechung der Friedensnote des Papstes betonte der Kardinal, daß Papst Benedikt den Frieden auf Grund gegenseitiger Verständigung und Versöhnung anstrebe. Er lasse sich in keine Einzelheiten über die Friedensfrage ein, weil er als Vater sämtlicher katholischer Christen ganz neutral bleiben wolle. Alle Kriegführenden, so sagte der Kardinal, geben an, daß sie für die Weltfreiheit und den Weltfrieden kämpfen. Wenn der Frieden trotzdem nicht zu Stande kommt, dann liegt es an der Unaufrichtigkeit der Staatsmänner der Entente. Man kann der Volksfreiheit nicht dienen, wenn man gleichzeitig einzelne Völker unterdrücken will. Der Weltkrieg ist ein Verteidigungskampf der Ethik gegen selbsttätige Tendenzen. — Die Versammlung richtete an den Papst eine Adresse, in der der Dank der ungarischen Katholiken für seine Friedensnote ausgesprochen und erklärt wird, daß Ungarn zu einem ehrenvollen und gerechten Frieden, der seine Entwicklung sichert, bereit ist. Die angegriffene ungarische Nation wünscht einen Sieg des Rechtes und der Verständigung. Gott möge den Schritt des heiligen Vaters mit Erfolg krönen, damit ein ehrenvoller Frieden zu Stande kommt.

Italien.

Genova, 23. September. (Die innerpolitische Zerissenheit Italiens.) Wie der „Corriere della Sera“ mittelt, hatte der Ministerpräsident Boselli wiederholt Konferenzen mit verschiedenen Ministern über die wichtigsten Fragen der inneren Politik. Die Regierung scheint sich in ihrem Auftreten gegen die Friedenspropaganda der Sozialisten sehr unsicher zu fühlen. Verschiedene Blätter glauben, daß ein gerichtliches Einschreiten gegen den sozialistischen Parteisekretär Lazzari überhaupt nicht stattfinden wird. Popolo d'Italia beschwört das italienische Volk auszuharren, es behauptet: In Berlin und Wien lebt man der Ueberzeugung, daß die Völker der Ententeländer keinen neuen Kriegswinter ertragen können, und daß eine Revolution sie vor Deutschland auf die Knie werfen wird. Bewußt oder unbewußt arbeiten die Anhänger Lenins in Italien am Verfall des Vaterlandes.

England.

(Die Aufnahme der deutschen Antwortnote in England.) Der Londoner Korrespondent des „Handelsblat“ schreibt, daß man mit großem Interesse die Antwort Deutschlands an den Papst erwartet. Die Mittagsblätter, welche die Antwortnote veröffentlichten, fanden reichenden Absatz und wurden schnell auf der Straße noch gelesen. Aber die Antwort habe alle enttäuscht, die aus dem, was in dieser Woche über die Wahrscheinlichkeit einer definitiven Lösung der belgischen Frage von Deutschland geschrieben wurde, gehofft hatten, daß die Antwort die Basis für Friedensunterhandlungen sein könnte. Nun, wo die Antwort bekannt ist, meine man allgemein, daß der Frieden weiter entfernt sei, als je. Der „Evening Standard“ sagt: Es ist ein bemerkenswerter Unterschied im Tone der deutschen und der österreichischen Note zu verzeichnen. Die letztere ist ein friedensaufrechtiges und würdiges Schriftstück, die erstere ein Gemisch von Unversämtheit und Heuchelei. Der Hauptgedanke in beiden Noten ist, daß die Mittelmächte zu einem Frieden bereit sind, aber zu einem Frieden in Uebereinstimmung mit der europäischen Lage, das heißt zu einem deutschen Frieden. Die Note enthält kein Wort über Belgien und Elsaß-Lothringen, Serbien ufm. Der „Standard“ ist der Meinung, daß Deutschland und Oesterreich toterlegen seien um Frieden. Er ist jedoch weiter der Ueberzeugung, daß keine der beiden Staaten sich den Bedingungen der Alliierten unterwerfen werde, ehe nicht dieser Widerstand vollkommen gebrochen sei. Die „Wall Mall Gazette“ schreibt: Das Dokument sagt weder etwas über Belgien, noch etwas über irgend eines der anderen heutigen Ziele, wofür die Alliierten kämpfen und die sie nicht von ihren eigenen Maßregeln zur Wiederherstellung und Sicherung des Friedens in der Zukunft trennen können. Die „Westminster Gazette“ erklärt: Eine Lausache von der höchsten Bedeutung ist es, daß Deutschland und Oesterreich beide den Grundfah der Abrüstung und der Arbitrage annehmen würden, insbesondere, wo die Erklärung darüber von den heutigen Beherrschern dieser beiden Länder herrühre. Wenn diese Prinzipien aufrecht angenommen werden würden, wäre ein Schritt vorwärts in der guten Richtung getan. Ein anderer treffender Satz in der deutschen Note sei, daß Deutschland infolge seiner geographischen Lage und seiner ökonomischen Bestrebungen von dem friedlichen Verkehr mit dem benachbarten und fernen Ländern abhängig sei. Keine der Antworten sage jedoch ein Wort über die Bedingungen, worunter der neue „status, quo ante bellum“ durch Abrüstung und Arbitrage aufrechterhalten werden könne. Das Beste, was wir über das Stillstehen der Mittelmächte sagen können, ist, daß die Tür nicht geschlossen ist, und daß es denkbar ist, daß sie offen steht. Aber bevor wir in das gelobte Land eintreten können, wo die moralische Kraft des Rechtes anstatt der materiellen Macht der Waffen eintritt, muß die Brücke des neuen status quo gebaut werden. Wir können nur hoffen, daß die Mittelmächte einmal so gelehrt für den Entwurf der Brücke sind, wie sie sich jetzt für Abrüstung und Arbitrage gerecht zeigen.

Frankreich.

(Die Freimaurer wollen den vollständigen Sieg der Entente.) Die französischen Freimaurer, die am Sonnabend in Paris tagten, haben nach einer lebhaften Diskussion den Wunsch ausgesprochen, daß der Friede erst nach einem vollständigen Siege der Entente geschlossen werden dürfe. Die Liga zur Verteidigung der Menschenrechte, deren zweiter Vorsitzender Painleve bis zu seinem Eintritt in die Regierung gewesen war, hat es für zweckmäßig gehalten, ihrerseits eine öffentliche Erklärung zu erlassen zugunsten eines Vereins der Völker als eines

Mittels zur Herbeiführung des Friedens. Die Zensur hat jedoch den Aufruf unterdrückt.

Argentinien.

(Spannung zwischen Argentinien und Deutschland.) Havas meldet aus Buenos Aires: Einige Minister erklären, daß die Lage ungenau sei. Die Regierung habe beschlossen, sie wolle Deutschland den Krieg erklären. Andere Minister geben zu verstehen, daß der Abbruch möglich sei, wenn Deutschland nicht über einige Punkte Aufklärung gebe. Die Regierung habe eine neue Reklamation abgesandt, doch sei sie erstaunt, keine Antwort von Deutschland zu erhalten. Der Abbruch hänge von der Haltung des Kongresses ab. Die Meinung würde dann mitgeteilt werden, doch sei die Mehrheit der Deputierten für einen Abbruch.

Derliche und sächsische Nachrichten.

(Eltersperre im Eisenbahverkehr.) Zur Gewinnung von Wagen für den Ladungsverkehr wird vom Montag, den 24. September an, bis auf weiteres die Annahme von beschleunigtem Eilstückgut, Eilstückgut und Frachtstückgut für alle Güter, deren sofortige Beförderung nicht durch kriegswirtschaftliche Interessen unbedingt geboten ist, gesperrt. Darüber, welche Güter trotz der Sperrung befördert werden, geben die Güter- und Eilgutabfertigungen Auskunft.

(Der Bauversicherungsverband sächsischer Gemeinden hielt kürzlich unter reger Beteiligung der Verbandsgemeinden unter dem Voritze des Herrn Oberbürgermeister Haupt-Freiberg seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Verband kann auf sein abgeschlossenes sechzigstes Geschäftsjahr zurückblicken; er zählt jetzt 142 Mitglieder. Aus dem Geschäftsberichte auf das Jahr 1916 ist Folgendes zu entnehmen. Der Geschäftsgang war wieder ein lebhafter. 60 neue Unfälle waren zu bearbeiten. Für 118 Unfälle überhaupt waren an Entschädigungen rund 20500 M zu zahlen. Die bei Kriegsbeginn außergewöhnlich gestiegene Jahres-Lohnsumme fiel, da verschiedene Gemeinden Notstandsarbeiter nicht mehr beschäftigten, weiter um rund 473000 M, sie betrug aber immer noch rund 2500000 M. Als Umlagebetrag waren 11 M auf 1000 M Lohnsumme zu erheben. Die finanziellen Verhältnisse des Verbandes sind gute. Wie schon früher, so will sich der Verband auch wieder bei der Zeichnung auf die 7. Kriessanleihe beteiligen. Die von den Herren Bürgermeister Schickert-Leisnig und Dr. Michael-Pulsnitz geführte Jahresrechnung auf das Jahr 1916 wurde richtig gesprochen. Schließlich wurden noch eine Anzahl innerer Verbandsangelegenheiten erledigt.

(Kriegsauszeichnung.) Dem Garbist Bernhard Kentsch aus Großnaundorf, welcher bereits Inhaber der Friedrich-August-Medaille ist, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

„Unter dem Sachsenbanner.“

Eine Sammlung hervorragender Taten unserer Feldmänner. Im Auftrage des Königl. Sächsischen Kriegsministeriums bearbeitet vom Königl. Sächsischen Kriegssachse.

Sachsen an der Lyonia-Höhe.

(Kf) Über die Kämpfe der Sachsen um die Lyonia-Höhe bei Brezany während der diesjährigen russischen Sommeroffensive erzählt ein Augenzeuge: „Seit Mitte Juni war die Ruhe, die in unserer schönen Gegend geherrscht hatte gewichen. Der Krieg sprach wieder seine eiserne Sprache. Die Artillerien feuerten wieder lebhaft und auch die Minenwerfer, die bis dahin geschwiegen hatten, traten wieder in Tätigkeit. Die Zahl der feindlichen Fesselballons wurde binnen kurzem auf eine ungewöhnlich hohe Zahl erhöht, und auch die Flieger mußten ihre vielseitigen Aufgaben lösen und waren von früh bis abends tätig. Sämtliche Fahrzeuge waren allabendlich mit Munition beladen untermwegs. Alles rechnete mit einem feindlichen Angriff. Und richtig, am Freitag den 29. Juni 1917, 4 Uhr vormittags begann der Kampf. Stärkstes Trommelfeuer lag auf unsern Gräben. Minen und neuen Gräben und Zugangswege ein und verschütteten Stolten und Unterstände. Wo noch ein Stollen ganz geblieben war, versammelte sich das Häuflein der übriggebliebenen, kampfsucht den Kolben des Gewehres umpannt und die Handgranaten am Koppel, und so auf den Augenblick wartend, da der Gegner aus seinen Gräben herauskommen sollte. Alle Sinne gespannt und scharfen Auges durch die Mäze der Schießscharte spähend, hielt in diesem mörderischen Feuer der Alarmposten Wacht, bereit, seine Kameraden zu alarmieren. Am Sonnabend begann dann der Russe mit starken Patrouillen vorzuziehen. Wie erstaunt war er, als wohlgezielte Handgranaten ihn empfangen, und als das läckenlose Sperrfeuer der Artillerie einsetzte. Schleunigst mußte er seine Gräben wieder aufsuchen. Noch heute kann man die Russen vor ihrem Drahtverhau liegen sehen, so wie sie heranströmen wollten und von unserm Sperrfeuer erfaßt und dahingestreckt wurden.

Erneut und mit größerer Wucht setzte also das Trommelfeuer ein. Der Russe versuchte, seine Artillerievorbereitungen durch Verausung unserer Stellungen noch zu verstärken. Dank unserer trefflichen Abwehrmaßregeln blieb der Versuch erfolglos.

Sonntag, den 1. Juli 1917, 10 vormittags begann dann endlich der große Angriff. In dichten Massen, geführt von englischen und französischen Offizieren, kamen die aus auserwählten Regimentern zusammengestellten Sturmtruppen, im festen Vertrauen auf die Verankerung ihrer Führung, daß alles Leben in den deutschen Gräben vernichtet sei. Tanks sollten ihr Vorgehen im Jota-Lipa-Tal unterstützen.

Doch schwer war die Enttäuschung. Der Russe hatte nicht mit der Tapferkeit und Ausdauer braver Sachsen gerechnet. — In Granatlöchern liegend — empfing der Rest der tapferen Grabenbesatzung den Gegner Prompt setzte das Sperrfeuer der Artillerie und Minenwerfer ein: Die



glühend heißen Rohre mußten hergeben, was sie nur konnten; durch aufgelegte nasse Lappen wurden sie gekühlt und Schuß auf Schuß wurde in die feindlichen Reihen gesagt. Wie strahlten die Geschütze der Kanoniere, tatkräftig eingreifen und den braven Kameraden im Graben Luft und Erleichterung schaffen zu können. — Bellend wie bissige Kettenhunde klafften die Feldkanonen, mit pfeilschnell geschwindem, gefährlichen Fluge flogen die Geschosse der Haubizen, dazwischen der „Alte vom Berge“, der österreichische 30,5 cm-Mörser mit seinem grossenden Bak. Die Tanks — die große Hoffnung der Russen — mußten schon, bevor sie unsere Linien erreichten, im wirkungsvollen Feuer einer 3. Batterie umkehren.

Am Sonntag Mittag tobte der Kampf am heftigsten. Schafft Munition! — so riefen die Kanoniere. Ihr in der Heimat, in den Fabriksälen, an der Granatdrehbank habt auch Anteil an dem Siege dadurch, daß ihr uns reichlich Munition schaffet. Durch eure ununterbrochene rastlose Arbeit war es möglich, dem einfallenden Feinde Halt zu bieten. Selbst uns weiter und laßt uns nicht im Stich.

Am erbittertesten wogte der Kampf in den Nachmittagsstunden des 1. Juli. Immer neue Massen tauchten auf und bahnten sich trotz hoher Verluste einen Weg über die eingeebneten Gräben. Als der Russe aber schließlich von oben über die beherrschende Lysonia-Höhe kam, wurde er von den scharfen Augen der Kanoniere der 1. Batterie erkannt. Blühschnell wurden die Kanonen herumgeworfen, und, über Biffler und Korn gerichtet, wurde ein Gruppe nach der andern in die lichten Russenmassen hineingefügt. Ein kurzes Stützen — und schon gerieten die braunen Massen ins Stocken und stoben auseinander. Trotz immer neu heranströmender Verstärkungen vermochte der Russe nicht vorwärts zu kommen. Er mußte sich darauf beschränken, den Höhenkamm zu halten. Tote und Verwundete blieben in Massen liegen.

Inzwischen sammelte sich unsere Infanterie. Mit eingetroffenen Verstärkungen und gut unterstützt durch das direkt beobachtete verheerende Artilleriefeuer warf sie den Gegner wieder über den Hang zurück und nahm unsere vorderste Linie wieder.

So wurde es Sonntag Abend. Die Lysonia-Höhe, die nach Gefangenenausagen als wichtigster Punkt unter allen Umständen genommen und gehalten werden sollte, war wieder deutscher Besitz. Sie hat viel Blut getrunken, aber sie hat uns gezeigt, daß die zehnfache Übermacht gegen die Tapferkeit tüchtiger Truppen nicht ankommen kann, und daß der alte Angriffseifer und Mut zum Aushalten bei den braven Sachsen noch lebendig ist.

Unsere Rohstoffversorgung nach dem Kriege.

Eines der bedeutendsten und schwierigsten Probleme unserer kommenden Uebergangs- und Friedenswirtschaft wird die Rohstoffbeschaffung sein. Deutschlands Fleiß ist seine Stärke und hat es groß und fähig gemacht zu diesem Riesenkampf, den wir jetzt siegreich führen. Und deutsche Gründlichkeit und Gediegenheit stempelten unsere Erzeugnisse zu eben gerade deutschen Erzeugnissen. Deutsche Qualitätsleistung hat uns wirtschaftlich so groß werden und auf dem Weltmarkt jene führende Stellung gewinnen lassen, die man uns allerdings so stark neidete. Diese Rückkehr aber zu solcher Großmachstellung muß das erste Ziel unserer einstigen Friedensarbeit sein. All die Fragen einer innerpolitischen Fortbildung und Neuordnung auf bevölkerungs-, sozial- und allgemein politischen Gebieten haben die Wiederherstellung deutscher Tüchtigkeit und Arbeit im Sinne besonderer Qualitätsleistung und dadurch das Wiedererstarren unserer Volkswirtschaft zur Vorbedingung. Es sind wahrscheinlich nicht nur Luxusgegenstände, wovon wir in großen Mengen für unser tägliches Leben von unseren heutigen Feinden brauchen, wie auch wir dem jetzt feindlichen Ausland wieder Lieferant sein werden für Gegenstände der täglichen Notdurft. Mit diesem Güteraustausch, zunächst vielleicht über die jetzt neutralen Länder, sind aber die internationalen Verkehrs- und

Handelsbeziehungen neu geknüpft, die uns wieder zu alter Macht emporführen werden. Die umfassende Rohstoffversorgung aber ist die Vorbedingung dafür, in dem von neuem anhebenden friedlichen Wirtschaftswettbewerb zu bestehen. Diese gilt es deswegen schon jetzt gründlich vorzubereiten. Und sicher ist, daß diese Lebensfrage unserer Nachkriegswirtschaft um so günstiger für uns gelöst wird, je stärker wir uns jetzt im Kriege erweisen und damit festem Abschluß nach unseren Interessen zu gestalten vermögen. Das alte Römerwort: si vis pacem, para bellum (wenn du den Frieden willst, bereite den Krieg vor) möchte man da hinten denken: wenn du den Frieden willst, halte den Krieg durch. Daß das aber für den Frontsoldaten nicht mehr zu gelten hat als für die Heimarmee, das ist ja klar. Mühen im einzelnen über das, was der Friedensschluß uns zu bringen hat, die Aufzichten noch so verschieden sein, Einmütigkeit herrscht darüber, daß bis zu der Stunde, da es heißen wird: die Waffen nieder — daß bis dahin alles getan werden muß, unsere jetzige siegreiche Stellung zu behaupten. Und, die wir, fern von Feldzugs Strapazen und Todesqualen, hier uns der sicheren heimlichen Ruhe erfreuen dürfen, uns bietet sich wieder einmal die Gelegenheit, durch treues Mitwirken an dem Gelingen der 7 Kriegsanleihe einen großen Schlag zu führen, wodurch dem Feinde-Konglomerat unser eintiger und unüberwältiglicher Stegesswille vielleicht endlich zum Bewußtsein kommt. Mit einer siegreichen 7. Kriegsanleihe tun wir aber auch das Unsrige, zu einem Frieden, der unsere Interessen voll in sich einbegreift und damit gleichsam die Lösung der Rohstoffversorgungsfrage für Deutschland nach dem Kriege in kraftvollster Weise fördert.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 23. September 1917.

Dresden, den 23. September 1917, nachm. 1/2 Uhr

Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Ein englischer Monitor beschoß mit Fliegerbeobachtung, gestern Morgen Ostende. Einige Granaten trafen die Kathedrale, in der Frühmesse gehalten wurde. 7 Belgier wurden getötet, 24 schwer verwundet. Der Monitor wurde durch Feuer unserer Küstenbatterien vertrieben.

An der siondrischen Landfront blieb das Artilleriefeuer nach Abschluß der örtlichen Feindkämpfe wechselnd stark. Gegen Abend verdichtete sich die feindliche Wirkung wieder nördlich von Ypern zum Trommelfeuer. Es folgten starke Teilangriffe der Engländer südlich von St. Julien; der Feind wurde zurückgeworfen. Nachts bei nachlassendem Feuer keine Infanterietätigkeit.

Eine bei Morsy, südlich von Arras, nach beständigem Feuerstoß in unsere Gräben bringende englische Kompagnie wurde im Nahkampf vertrieben. Bei Vorfeldgefechten südlich der Straße Camprai-Bapaume sowie an der Somme und Oise blieben Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Längs der Aisne, am Brimont und in einigen Abschnitten der Champagne kam es zeitweilig zu lebhafter Kampfaktivität der Artillerien.

Bei zahlreichen Erkundungsvorfällen, die vielfach unsere Sturmtruppen bis in die hinteren Linien der feindlichen Kampfanlagen führten, konnten Gefangene gemacht werden, obwohl der Feind überall flüchtete. Unsere braven Besatzungen wiesen an einigen Stellen französische Aufklärer ab.

Der ab. Vor Verdun schwoh nachmittags das Feuer zu größerer Stärke an.

Die Gegner verloren gestern 14 Flugzeuge und einen Fesselballon. Oberleutnant Berthold errang den 23. Luftsieg. Diezfeldwibel Thom schloß wiederum 2 feindliche Flieger im Luftkampf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinz Leopold von Bayern

Im Brückenkopf von Jakobstadt wurde in den häufig verlassenen russischen Stellungen umfangreiches Kriegsggerät vorgefunden.

Unsere Truppen haben die Dina von Trowhof bis Stockmannshof überall erreicht.

In Pinsk entfielen durch russische Beschießung Brände.

Mazedonische Front

Bei großer Hitze in der Sonne — bis 65 Grad — fanden Gefechtsabhandlungen nur westlich des Drida-Sees statt. Dort wurde den Franzosen eine Höhe bei Krowa durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Sturm entzogen.

Der erste Generalquartiermeister

(W. T. B.)

Lubendorff.

Dresden, 24. September 1917, nachmittags 1/3 Uhr. Großes Hauptquartier, den 24. September 1917. Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern erreichte der Artilleriekampf nachmittags an der Küste und vom Walde von Southoult bis Westhoek wieder große Stärke. In der Schlachtfrent blieb die Kampfaktivität auch nachts und am frühen Morgen gestillt, ohne daß bisher neue englische Angriffe folgten. Gute Wirkung unserer artilleristischen Abwehr ließ sich im Verhalten der von uns beschossenen Batterien und an der Beschichtung zahlreicher Munitionstapel feststellen.

Bei Lens und bei St. Quentin, an dessen Kathedrale die Franzosen durch neue Beschießung ihr Versäuberungswerk fortsetzten, lebte die Feueraktivität auf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

In mehreren Abschnitten der Aisne-Front und der Champagne schwoh mehrfach das Feuer zu großer Heftigkeit an. Bei Erkundungsgefechten hatte der Gegner Verluste.

Vor Verdun war der Feuerkampf nachmittags und während der Nacht sehr lebhaft. Auch heute morgen herrschte rege Gefechtsaktivität auf dem Ostufer der Maas.

14 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Leutnant Wülfhof errang den 20. Luftsieg, Leutnant Kissenberth brachte 2 Gegner im Luftkampfe zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold:

Unter der am Brückenkopf von Jacobstadt eingebrachten Beute von 55 Geschützen, befinden sich eine gepanzerter Batterie und 5 schwere Geschütze von 26 bis 28 cm Kaliber. In der Stadt selbst fielen reichliche Vorräte, auch an Brot und Mehl in unsere Hand.

Nördlich von Baranowitschi und westlich von Luck entfaltete die russische Artillerie lebhafteste Tätigkeit.

Heeresgruppe Madensjen:

In den Bergen nordwestlich von Fociani und am Sereth vielfach rege Feueraktivität und Vorfeldgefechte.

Bahnhof Galath wurde mit beobachtetem Erfolge beschossen.

Mazedonische Front

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister.

(W. T. B.)

Lubendorff.

Vorausichtliche Witterung.

26. September: Vorübergehend heiter, trocken, Nachts kühl, am Tage wärmer. Neuer Wetterumschlag demnächst in Aussicht.

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

26]

(Nachdruck verboten.)

„Vaterland?! — Diese Sorte Menschen, Vater, die ich im Auge habe, kennen den Begriff Vaterland nicht, kaum dem Namen nach! Die leben nur nach dem Grundsatz: Wo mein Geld ist, ist mein Herz und mein Vaterland.“ Deutschland und seine Gastfreundschaft gebrauchen wir nur, um daraus herauszupressen, was herauszuholen ist, im übrigen aber „Deutschland“ Schaden zuzufügen, wo und wann wir es können. Es gibt nur eine Kulturration und das ist: Frankreich! Und wir sind Kulturmenschen, also Franzosen! Siehst du, so etwa liegt es jetzt da unten.“

„Das ist ja entsetzlich!“ stieß der Oberst empört hervor, „und da ist niemand, der dem Einhalt gebietet? Hat denn der deutsche Offizier keinen Einfluß?“

„Wir? Hahahaha, Papa, uns dumme Kerle lachen doch die Herren aus! Was versteht denn der Soldat von Politik? Und wir mischen uns nicht daran, aber ausbaden, ja das werden wir die ganze Sache einst müssen. Wäre man, statt mit der ewigen Versöhnung und Sentimentalität, endlich einmal mit der goldenen Rücksichtslosigkeit bei der Hand, dann möchte noch mal was aus der Sache werden, so aber ist's nur ein immerwährendes Fortwursteln, und die Herren jenseits und viele diesseits der schwarz-weißen Grenzpfähle lachen sich ins Fäustchen! Ja, Vater, so und nicht anders ist's!“

Der Alte war wieder stehengeblieben, schüttelte in einem Fort den Kopf, sierte vor sich auf den Boden und atmete tief und schwer; die Brust des Hünen hob und senkte sich wie unter einer darauf ruhenden Zentnerlast. Erst nach Sekunden tiefsten Schweigens rechte er die zwei Worte hervor:

„Also doch!“ Kurt sah den furchtbaren inneren Kampf des Vaters, und wie in ihm der preußische Junker mit seinen Traditionen gegen den Menschen kämpfte, der an das Erzählte nicht glauben will und — kann, und so kam er dem Alten zu Hilfe, indem er sagte:

„Neden wir jetzt noch zu, so ist noch nichts verloren; drüßeln wir aber so weiter, dann wird's im Ernstfalle für die nach dem Reichslande verjetzten Altdeutschen böß tagen. Darauf laufen nach meiner Ansicht auch die aufgestellten Listen hinaus. Man will an den Deutschen Rache nehmen. So oder so, das scheint mir ziemlich klar zu sein.“

„Aha, da, meinst du, liegt der Hase im Pfeffer! hm, dumme Sachen, aber — Herrgott noch mal, wir Deutschen sind und bleiben alte Esel, die sich nur ermannen, wenn's uns ans Leder geht! — Na und unsere Truppen, wie steht's mit denen, Junge? Aber die Wahrheit will ich hören, keine Schönfärbereien, deinem alten Vater mußt du die volle Wahrheit sagen! Hast du mich verstanden, he?“

„Ja, Vater, wir Soldaten lügen uns nichts in die Tasche, und manch reichsländischer Bursche dürfte da nicht ganz hasenrein sein. Seit dem „Fall Zaber“ werden übrigens kaum noch reichsländische Rekruten — zur Vorbeugung — in den dortigen Regimentern eingestellt. Die Truppen, Vater, sind tadellos! Da laß die Rothosen nur kommen, bei Tage oder bei Nacht, die werden wir so empfangen, daß ihnen das Wiederkehren ein für allemal verfallen ist.“

„Gott sei Dank, mein Junge, mit den Worten hast du mir meine alte Ruhe wiedergegeben. Freut mich, aus dem Brief des braven alten Krüger entnehmen zu können, daß auch unsere Grenzjäger auf ihren Posten sind!“

„Da ist alles in Ordnung, Vater, wir Soldaten lassen uns in unfer Handwerk nicht daren reden, bei uns gibt's kein „Spaßmachen“ oder „Probiere“, da heißt es: das Vaterland sichern! Lebregens.“

meinte er dann, um das Thema fallen lassen zu können, „an das Losgehen des Pulvers glaube ich noch nicht so recht, denn sonst bliebe der Kaiser nicht so ruhig in den nordischen Gewässern, er wäre doch sonst längst auf der Heimreise!“

„Herrgott ja, Junge, der Kaiser ist ja noch draußen und so gut wie ohne jeden Schuß! Schokschwerobrett noch mal, wenn da man nicht passiert! Junge, das wäre ja furchtbar. Den Schulten, den Engländern, traue ich alles zu! O diesem Weltdebsgeindel!“

„Beruhige dich nur, Vater! mit Bolddampf gefahren, kann unsere Flotte den Kaiser bald erreichen, und dann ist er sicher.“

Der Oberst nickte, und beide setzten ihren Weg wieder fort, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. So kamen sie an der Fohlenkoppel an. Hier wurde der Oberst wieder vernüchter, denn da sah er sein eigenes, neugeschaffenes Werk, die Pferdezucht auf Groß-Wilhelmshof. Einige Tiere hatte er ja vor zwei Jahren noch als Zweijährige kaufen müssen, denn er selbst wollte ja für sich und seinen Manenjunen ein paar anständige Schinder haben, da er dem bekannten Sprichworte in bezug auf Pferdetauf huldigte, daß nur ein einziger Mensch beim Pferdetauf nicht betrügt, und das ist der Vater, wenn er dem Sohn einen Gaul taufen muß! So sagte er dann zu Kurt:

„Sieh dir mal da den Fuchs mit der Bliese und den Kohlfuchswall da rechts an. Die beiden hatte ich dir nach dem Manöver zugebacht. Friedrich hat sie schon wiederholt longiert und auch bereits ein paar-mal darauf gefessen. Das gibt jedenfalls ein paar ganz anständige Reitperde, und da ich dir für beide noch aus meinen Haxer- und Heubeständen nebst Stroh die Rationen sende, so kannst du dir die Tiere den Winter über schon ganz anständig zureiten. Rekruten haste ja ooch nicht mehr, wie?“

„Ne, dieses Mal, Gott sei Dank, bin ich nicht mehr dran.“

(Fortsetzung folgt.)

